Nr. 292. Mittwoch, 13. Dezember. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der erste Tag.

Die Etatsberathung im Reichstage hat Montag mit einer Sitzung begonnen, die in hohem Grade das Interesse der Tribünenbesucher schon deshalb in Anspruch nahm, weil die Reichsregierung durch nicht weniger als vier Vertreter ausschließlich sich über die geplante Flottenverstärkung äußerte. In unmittelbarem Anschluß an das Finanzexposé des Staatssecretärs v. Thielmann ergriffen der Reichskanzler, der Staatssecretär des Aeußeren, der Staatssecretär des Reichsmarineamts und des Staatssecretär des Reichsschatzamts das Wort, um in großen Zügen die Nothwendigkeit der Flottenverstärkung darzulegen. Der Reichskanzler hob namens der verbündeten Regierungen hervor, daß zwar der in Aussicht genommene Sollbestand der Flotte, nicht aber die Beschaffungsfrist der Flotte gesetzlich festgelegt werden, sondern der jährlichen Vereinbarung durch den Etat unterliegen soll. Graf Bülow zeichnete sodann in einer an einzelnen Stellen geradezu vortrefflichen Rede in weitem Rahmen ein Bild der gegenwärtigen Weltlage und der Bedürfnisse unserer überseeischen Politik. Der spanisch-amerikanische Krieg, die Wirren in Samoa, der jetzige Krieg in Südafrika, dessen Consequenzen noch in keiner Weise zu übersehen seien, stellten das deutsche Reich vor Fragen von tief reichender Entscheidung. Die gewaltige Vitalität des deutschen Volkes habe das deutsche Reich in die Weltpolitik hineingetrieben. Wir haben jetzt in allen Welttheilen Interessen wahrzunehmen. Wenn Deutschland auch nicht die Absicht habe, irgend einer fremden Macht zu nahe zu treten, so wolle es sich doch andererseits auch nicht auf die Füße treten und bei Seite schieben lassen. Unsere Beziehungen zu den anderen Mächten seien zwar nach wie vor freundschaftliche; auch bei Rußland und den Vereinigten Staaten habe Deutschland freundschaftliches Entgegenkommen gefunden; mit England lebten wir im Einvernehmen auf der Basis voller Gegenseitigkeit, aber ob auch die Zukunft eine friedliche sein werde, könne niemand sagen. Jetzt tauchten ganz plötzlich und unvermuthet Fragen auf, die über Nacht zu Frictionen und Complicationen führen könnten. Deutschland bedürfe daher einer Flotte, die stark genug ist, den Angriff, er unterstrich nochmals: den Angriff jeder Macht auszuschließen. Ohne eine wesentliche Verstärkung unserer Flotte sei unsere Stellung als Weltmacht nicht zu behaupten. Deutschland habe gegen vielen politischen und wirthschaftlichen Neid zu kämpfen und müsse sich entscheiden, ob es im kommenden Jahrhundert Hammer oder Ambos sein wolle. Staatssecretär **Tirpitz** entwickelte hierauf die technische Durchführbarkeit der geplanten Flottenverstärkung. Er habe übrigens schon bei der Berathung des Flottengesetzes von 1898 die Möglichkeit einer weiteren Verstärkung der Flotte in Aussicht genommen. In dem Exposé des Reichsschatzsecretärs v. Thielmann war besonders bemerkenswerth die Angabe über die Schätzungen der Einnahmen des laufenden Jahres. Es hat sich herausgestellt, daß die Zölle in den sieben Monaten April bis Oktober, wenn man die Getreidezölle nicht berücksichtigt, ein Plus von 9 Millionen ergeben. Wenn bei den Verhandlungen in einem Einzellandtag — der Herr Schatzsecretär meinte unzweifelhaft den sächsischen Landtag — durch den dortigen Finanzminister ein anderes Bild über die Finanzlage gegeben worden sei, so liege das daran, daß derselbe noch nicht in der Lage war die Resultate des September und Oktober zu berücksichtigen. Während sich in den ersten fünf Monaten ein Minus von 12 Millionen herausgestellt hat, war im September-Oktober nur ein solches von ½ Million zu verzeichnen. Neu war in der Erklärung des Herrn Reichskanzlers, die namens der verbündeten Regierungen erfolgte, die Mittheilung, daß die neuen Schiffe lediglich durch eine Anleihe beschafft werden sollen. Darauf basirte auch die Berechnung des Herrn Schatzsecretärs, nach der die Kosten für die neuen Schiffe 783 Millionen Mark betragen sollen. Der Schatzsecretär berechnete ferner die Steigerung des Etats in der Bauzeit — incl. der Pensionssteigerung, Verzinsung der Anleihe u. s. w. — auf 153½ Millionen Mark Macht, wenn man 16 Jahre Bauzeit annimmt, 9½ Millionen jährliche Steigerung. Will man diese Rechnung, die wir im einzelnen vorläufig weder acceptiren noch beanstanden wollen, gelten lassen, so würde allerdings — vorausgesetzt, daß die finanzielle Entwicklung des Reiches keinen erheblichen Rückgang erfährt — die Flottenverstärkung ohne neue Belastung des Volkes durchzuführen sein. Indeß, diese Rechnung bedarf jedenfalls noch einer eingehenderen Nachprüfung.

Die Debatte verlief folgendermaßen:

Staatssecretär **v. Thielmann** faßte sich in seinem Finanzexposé bei der Eröffnung der Etatsdebatte dahin zusammen, daß die Finanzlage des Reiches derartig sei, daß man mit Vertrauen dem kommenden Jahre entgegensehen könne.

Darauf nahm der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** das Wort zu folgender Erklärung:

„Die verbündeten Regierungen sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß die vor zwei Jahren festgesetzte Sollstärke der Flotte einer Vermehrung bedarf. Die seit Annahme jenes Gesetzes eingetretenen Veränderungen auf allen für die deutschen Seeinteressen in Betracht kommenden Verhältnissen stellen uns vor die ernste Frage, ob wir allen Eventualitäten gegenüber ausreichend gerüstet sind. Die verbündeten Regierungen können diese Frage nicht bejahen. Ich habe daher im Namen der verbündeten Regierungen folgende Erklärung abzugeben:

Bei der großen Bedeutung, welche die Flottenvermehrung besitzt, halten sich die verbündeten Regierungen verpflichtet, dem Reichstage mitzutheilen, daß sich eine Novelle zum Flottengesetze in Vorbereitung befindet, die auf eine wesentliche Erhöhung des Sollbestandes der Flotte abzielt. Dabei ist **in Aussicht genommen eine Verdoppelung der Schlachtflotte und der großen Auslandsschiffe bei gleichzeitiger Streichung des ganzen Küstengeschwaders.** Eine **Beschaffungsfrist** für die Vermehrung des Sollbestandes soll **gesetzlich nicht festgelegt** werden, vielmehr wird die Zahl der jährlich in den Etat einzustellenden Schiffsbauten **der etatsmäßigen Feststellung überlassen bleiben.** Die Regierungen gehen dabei von der Annahme aus, daß sie den bei der Festsetzung des Etats im allgemeinen festgehaltenen Grundsätzen entsprechen und die zur Erreichung des erhöhten Sollbestandes bestimmten Schiffe aus Anleihemitteln bezahlt werden."

Nach dem Fürsten Hohenlohe machte der Staatssecretär des Aeußeren Graf **Bülow** etwa folgende, wiederholt von Beifall begleitete Ausführungen:

Die Nothwendigkeit der Erweiterungen der Flotte geht hervor aus der gegenwärtigen Weltlage und aus den Bedürfnissen der überseeischen Politik. Die Regierung hält die Mittelstraße ein, die ebenso weit entfernt ist von einer Vernachlässigung, wie von einer Ueberspannung der überseeischen Interessen. Die Dinge sind in einer Weise in Fluß gerathen, wie man es vor zwei Jahren nicht voraussehen konnte. Redner weist auf den spanisch-amerikanischen Krieg, die Samoa-Wirren und den Krieg in Südafrika hin. Niemand kann sagen, welche Folgen der letztere haben wird. Der englische Premierminister sagte: Starke Staaten werden immer stärker, schwächere immer schwächer. Alles, was seitdem geschehen, beweist die Richtigkeit dieses Wortes. In jedem Falle wollen und können wir nicht dulden, daß eine fremde Macht uns auf die Füße tritt; wir wollen uns nicht bei Seite schieben lassen, weder politisch noch wirthschaftlich. Wir haben Anspruch auf ein größeres Deutschland, nicht durch Eroberung, sondern durch Ausdehnung unseres Handels. Wir wollen nicht dulden, daß man zur Tagesordnung übergeht über das deutsche Volk. Mit Frankreich haben wir uns sehr leicht verständigt, bei Rußland haben wir freundschaftliches Entgegenkommen gefunden, das wir herzlich erwidern, mit Nordamerika stehen wir gut, mit England wollen wir auf der Basis voller Rücksichtnahme und voller Gegenseitigkeit in Frieden und Eintracht leben, aber wir müssen uns für die Zukunft sichern. Daß sie friedlich sein möge, wünschen wir, aber niemand kann sie voraussagen. Wir müssen daher eine Flotte schaffen, die groß genug ist, um einen Angriff, ich unterstreiche „Angriff", abzuwehren. Unsere auswärtige Politik ist weder unruhig noch phantastisch, sie wahrt nur unsere Stellung und tritt keinem zu nahe. Im Vertrauen auf unsere nationale Kraft lassen wir uns von niemand übertreffen, aber der Kernpunkt der überseeischen Interessen hat sich schneller entwickelt als unsere Flottenmacht. Das Schicksal hat in den letzten zwei Jahren uns an mehr als einem Punkte gezeigt, wie nothwendig für uns der Ausbau ist. Wir treiben eine gesunde Realpolitik, gestützt auf die Stärke des Dreibundes und auf die Freundschaft mit Rußland. Alle Staaten vermehren schnell ihre Flotte; wenn wir nicht eine Flotte schaffen, welche genügt, um unsere überseeischen Unternehmungen zu schützen, so gefährden wir die vitalsten Interessen des Landes, und deshalb ist auch die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes der Flotte unerläßlich. Ohne starke Flotte giebt es für uns keine Wohlfahrt und keine Macht. Ein Mittel, ohne starke Rüstung zu Wasser und zu Lande ein Volk von 60 Millionen im Herzen Europas, das zugleich seine wirthschaftlichen Fühlhörner überallhin ausstreckt, mächtig zu erhalten, ist noch nicht gefunden. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Regierung, wenn sie bestrebt ist, unter oft sehr schwierigen Verhältnissen die Ehre und die Wohlfahrt des Reiches zu wahren, dabei die Unterstützung des Reichstages und die Zustimmung des Volkes finden werde.

Der Staatssecretär des Reichsmarineamts **Tirpitz** entwickelte sodann die technische Durchführbarkeit der geplanten Flottenverstärkung. Er habe übrigens schon bei Berathung des Flottengesetzes von 1898 die Möglichkeit einer weiteren Verstärkung der Flotte in Aussicht genommen. Die gesetzliche Festlegung der im Jahre 1898 beschlossenen Schiffsbauten habe die Leistungsfähigkeit aller hierbei in Frage kommenden Factoren gesteigert. Eine gesetzliche Festlegung des neuen Flottenprogramms werde auch einen schnelleren Ausbau der Flotte ermöglichen.

Nachdem noch Schatzsecretär **v. Thielmann**, als Regierungsvertreter Nr. 4 mit Heiterkeit begrüßt, über die **finanziellen Wirkungen** des neuen Flottenplans sich geäußert, wobei er zu dem Resultat kam, daß derselbe ohne neue Belastung des Volkes durchzuführen sei, wurde Vertagung beschlossen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 12. Dezember.

Was sind das für Zustände!

So ruft der streng conservative „Reichsbote" aus angesichts der letzten Veröffentlichungen des Herrn v. Miquel und der vorangegangenen in der Presse! „Wie kann ein Haus bestehen, das in sich so uneins ist!" Und das Organ der strengkirchlichen Richtung fährt dann fort:

„Wird nun auch Herr v. Kröcher oder der Reichskanzler selbst eine Erklärung veröffentlichen? Die ultramontane und freisinnige Presse hat letzterem, wie man sieht, eine böse Geschichte angerührt; das erinnert an die Fabel vom Bären als Fliegenwehrer. — Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Daß diese Zustände zwischen Ministerpräsident und Vicepräsident nicht so bleiben können, ist zweifellos — und deshalb wird einer der beiden Herren wohl vom Schauplatz abtreten müssen."

Welchen mag wohl der „Reichsbote" von den beiden Herren besonders im Auge haben? Es ist wohl kaum nöthig, daß er das noch besonders sagt. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." hat, wie wir annehmen, im Auftrage die dem Herrn Reichskanzler zugeschriebenen Aeußerungen entschieden für unrichtig erklärt. Noch ein paar Stunden vorher hatte die „Deutsche Tagesztg." — das Organ des Bundes der Landwirthe — deren Leiter ein Fractionsgenosse des Herrn v. Kröcher ist, ausdrücklich hervorgehoben, sie habe schon vor Monaten gerüchtweise gemeldet, daß der Reichskanzler Herrn v. Kröcher gegenüber den Minister v. Miquel als den Anreger der Beamtenmaßregelung bezeichnet habe. Die „Nat.-lib. Corresp." meint, daß nun auch v. Kröcher dringenden Anlaß hat, sich zu äußern.

Sehr auffällig ist es, daß gerade jetzt auf der ganzen conservativen Linie Sturm geläutet und besonders die Beamtenmaßregelungen in Preußen den preußischen Ministern vorgehalten werden. Der „Reichsbote" meint sogar, diesen gegenüber wäre die Auflösung des Abgeordnetenhauses, die bekanntlich von „unterrichteter Seite" als sicher bevorstehend bezeichnet wurde als das „kleine Uebel" gewesen. Anderer Meinung ist die „Kreuzztg.". Sie schreibt:

„Unsere Angriffe richten sich jetzt weniger gegen die Kanalvorlage überhaupt, als gegen den Gedanken, ihre Annahme durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Wir verlangen von der Regierung nichts weiter, als daß sie den Conservativen gegenüber die Ablehnung eines Gesetzentwurfs ebenso hinnimmt, wie sie das anderen Parteien, z. B. den Nationalliberalen gegenüber bei der Vereinsgesetznovelle 1887, bei der Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen u. s. w. gethan hat."

Man sieht — es herrscht ein gründlicher Wirrwarr!

Der Krieg.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist alles in der Schwebe. General Buller bereitet seinen Vormarsch zum Entsatze von Ladysmith augenscheinlich sorgsam vor, um nicht in den Fehler des Frontangriffs zu fallen, den seine Collegen bis jetzt den Boeren gegenüber begangen haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze hat der Kampf der Armee des Generals Methuen mit den Boeren von neuem begonnen. Ob dabei die Engländer näher an Kimberley herangekommen sind, läßt sich noch nicht sagen. Es scheint sich bisher wieder erst nur um „unentschiedene Siege" zu handeln. Die neueste Meldung über die letzten Gefechte lautet:

Lorenzo Marquez, 11. Dezember. Eine amtliche Depesche aus Pretoria besagt, bei Stormberg seien 672 Gefangene gemacht worden. Der

---

Das Pflegekind.

Roman von Elsbeth Meyer-Förster.

13) [Nachdruck verboten.]

So vorsichtig, als sei er ein nachtschleichender Dieb, tastete er sich vor das Kellerfenster.

Den Kopf seitlich dem Hofe zugewandt, stand Johanne in dem tiefen Kellerraum und wusch.

Die Aermel ihrer weißen Nachtjacke waren heraufgestreift; das rothe, kurze Flanellröckchen ließ ihre schlanken Beine sehen, die in den riesigen Filzpantoffeln der Tante nach unten hin versanken. Auf den Löckchen an ihrer Stirn lagen zarte Flocken Seifenschaum.

So stand sie da, unausgewachsen und dürftig wie ein Backfisch, den man zu einer Maskerade herausgeputzt hat.

Aber über ihrem Gesicht lag ein so tiefer Ernst der Arbeit, daß er um ihre Mundwinkel förmlich Furchen grub.

Paul rührte sich nicht. Wie gebannt blickte er auf diese kleine Waschfrau, die ihre mageren Arme mit einer so fanatischen Geschwindigkeit rührte.

Dann flogen seine Blicke zu den Fenstern der Rückfront hin. Alles dunkel! Heut würde Fräulein Windelbach nicht kommen und ihn von dannen weisen.

Und wenn auch! Er hob die Arme auf, als wolle er es mit einer ganzen Welt aufnehmen.

Heut würde er sich nicht abweisen lassen! Und niemals mehr. — Er regte sich, scharrte mit den Füßen leicht über die Steine hin. Johanne sollte, ohne zu erschrecken, zuvörderst auf die Anwesenheit eines Menschen aufmerksam gemacht werden.

Wirklich hörte sie bei Vernehmen des Geräusches in ihrer Arbeit auf und blickte nach dem Fenster hin.

Keinerlei Furcht malte sich in ihrem Auge. Wer sollte ihr wohl etwas zu Leide thun.

Da erblickte sie Paul. Er hatte sich vor das Kellerfenster mit den Knien auf die Pflastersteine des Hofes niedergelassen und klopfte nun sacht gegen die Scheiben.

Johanne starrte ihn an wie ein Gespenst.

Sie wollte etwas sagen. Aber ihr Kindermund blieb weit offen stehn.

Paul hatte rasch das kleine Fenster zurückgestoßen. „Fräulein Johanne", sagte er, indem er sich vor Verlegenheit mit dem Kopfe soweit vorbeugte, daß es aussah, als wolle er denselben in die Waschwanne tauchen.

Johanne hielt den Mund nur weiter offen.

„Guten Abend", fügte Paul mit einem Anlauf zu einem erleichternden Lächeln hinzu.

„Gu—ten — Abend", flüsterte Johanne.

Noch immer stand sie vor ihm, wie zu Stein erstarrt. An ihren Armen hing noch der Seifenschaum. Und kleine Tropfen Wasser liefen an ihren Fingerspitzen entlang, auf die bunte Küchenschürze hinab, die sie über ihren rothen Unterrock gebunden hatte.

„Ich wollte einmal sehen, wie es Ihnen geht", sagte Paul, dem es war, als müsse er an dieser schwierigen Conversation ersticken. „Es ist wohl schon ein bischen spät, allein ich habe mich unterwegs versäumt. Ich glaubte auch gar nicht, daß Ihr Haus noch offen wäre. Da ging ich so langsam rings herum — und da fand ich denn die Hofthür noch unverschlossen."

„O Gott", hauchte Johanne, die jetzt endlich die Sprache wieder fand, aber noch lange nicht das Fassungsvermögen. „Wollen Sie nicht näher treten, Herr Paul?! Wenn die Tante Sie da draußen sieht!"

„Wie komme ich denn herein?" fragte Paul, indem er hoffnungsfroh die Blicke durch die Waschküche schweifen ließ.

„Ja wie", sagte Johanne rathlos, „der Eingang ist nur vom Hause aus."

„Wenn ich durchs Fenster stiege", fragte Paul. Ihm war, als spräche er einen nie mehr gut zu machenden Frevel aus.

„Ich bitte", entgegnete Johanne mit demüthiger Höflichkeit. Sie hatte schon einen Schemel herbeigeholt und vor's Fenster gestellt.

„Wenn Sie da hinauf treten wollen, Herr Paul?" Paul war mit einem etwas holprigen Sprunge in der Küche.

Die Beiden standen sich nun gegenüber.

„Nun also guten Abend, Fräulein Johanne!" sagte Paul ein zweites Mal. Er reichte ihr beide Hände hin. Die Befangenheit war von ihm gewichen. Da stand sie ja, hocherglühend, mit tief zu Boden geschlagenem Blick, wie damals. — „Fräulein Johanne", sagte er, indem er die beiden feuchten Händchen ergriff und in die seinen drückte, „Ich freue mich ja so unendlich, daß ich Sie wiedersehen darf; — Sie glauben gar nicht, wie ich mich darüber freue. — — Ich habe so oft an Sie gedacht — und bin dann noch einmal bei Ihnen gewesen, — da hat Ihre Tante mich weggeschickt — — und da dachte ich schließlich — „wenn Fräulein Johanne uns auch nur ein bischen gern hat", dachte ich, „da würde sie doch in einer Stunde, wo die Tante nicht in ihrer Nähe ist, einmal zu uns herangekommen sein." —

Er hatte schnell, in fliegender Erregung gesprochen, Johanne hatte längst ihre großen Augen erhoben und die hingen an seinem Gesicht.

„Ich habe keine Stunde, wo die Tante nicht in meiner Nähe ist", entgegnete sie endlich. „Immer, immer ist sie um mich. Und dies ist die einzige Zeit, Herr Paul, wo wir uns einmal sprechen dürfen."

So viel Ergebung lag in ihren Worten!

Paul beugte sich zu ihr hinab. Seine Zunge war nicht mehr gefesselt. Ein Strom von Worten drängte sich auf seine Lippen. Aber nur ein Stammeln davon fand einen Ausweg, in zärtlichen, zitternden Lauten:

„Kommen Sie mit mir, Johanne!"

Sie stand in athemloser Verwirrung; ein Leben ging über ihre Gestalt.

„Mit — Ihnen?" — flüsterte sie fassungslos.

„Ja", sagte er. „Mit mir nach Hause, Johanne, wo die Mutter Sie mit offenen Armen aufnehmen wird. Es ist so still bei uns, seit Nettchen fort, und wir sind alle — so einsam."

Johanne hatte sich von seinen Händen losgemacht. Als suche sie nach einem Halt, trat sie an's Waschfaß und stützte sich mit beiden Händen auf den Rand.

„Wollen Sie mir nicht antworten, Johanne?" fragte Paul. — Da begann sie zu waschen.

Mit all ihrer Hilflosigkeit flüchtete sie sich in dieses große, breite Wasserfaß, das schon so viele von ihren Sorgen und Kümmernissen mit seinen kleinen Wellen hinfortgespült hatte.

Paul stand regungslos. Seine Augen folgten ihren Bewegungen, und als habe er die Procedur des Waschens noch nie in seinem Leben beobachtet, so hing gespannt sein Blick an dem Bottich und seinem Inhalt.

Er grübelte nach einem Wort, das reicher, besser als die vorherigen, und ohne Johanne im gleichen Maße zu erschrecken, hätte aussprechen können, was er empfand.

„Wollen Sie sich nicht setzen, Herr Paul", flüsterte Johanne zwischen dem Waschen fort.

Er nahm auf einem Holzbock Platz.

„Ich werde wohl gleich gehen müssen", sagte er endlich. „Es ist ein Viertel über zehn. Man wird das Hofthor schließen." Johanne protestirte nicht; aber wie verzweifelt wusch sie weiter.

Nun hörte man eine ganze Weile nichts als das Plätschern des Wassers, in das die kleine Wäscherin ihre große Wäsche drückte und tauchte.

Auf dem Hofe war es still. Von der Straße her tönte ab und zu das gedämpfte Rasseln eines Wagens oder der wuchtige Schritt des patrouillirenden Nachtwächters.

„Um elf Uhr kommt Herr Neumann zu Hause, unser Vicewirth, der bei'm Telegraphendienste ist", sagte Johanne abermals aus der Wäsche heraus. „Dann schließt er das Hausthor."

„Also werde ich gehen", entgegnete Paul.

Langsam erhob er sich. Ihm war als hielten ihn Tausend und abermals Tausend seine, eiserne Klammern an diesem rohen Stück Holz, auf dem er gesessen und Johanne zugeschaut hatte, fest.

Er würde gehen, und damit war alles zwischen ihm und ihr für ewige Zeit vorüber.

Sie hatte ihn nicht anhören wollen.

Nicht mit einer Silbe kam sie ihm entgegen.

Ein Groll, so verzehrend, wie er ihn noch nie gekannt hatte, stieg in ihm auf.

Mit einem kurzen Abschiedswort wollte er an ihr vorbei.

Da fiel ihm ein, daß er ohne ihre Hilfe ja nicht aus dem Hause könne. (Forts. folgt.)

englische Verlust an Todten und Verwundeten sei unbekannt.

Am Modder-River fand gestern Abend ein Gefecht statt. General Cronje behauptete seine Position und machte 50 Gefangene.

Molteno, 10. Dez. Die Colonne des Generals Gatacre, in Reihen von je vier Mann marschirend, wurde bei Tagesanbruch durch heftiges Feuer der Boeren überrascht, gerade als sie ein von der Natur gebildetes Becken betrat. Ohne daß eine Verwirrung entstand, führten General Gatacre und die Offiziere voller Ruhe die Truppen ins Gefecht. Bald wüthete ein heißer Kampf. Die britische Infanterie stieg in Schützenlinien unter verheerendem Feuer zu der Stellung des Feindes empor, fand sich aber, als sie die Spitze erreichte, von drei Seiten dem Feuer des Feindes ausgesetzt und mußte sich daher zurückziehen, wobei die englischen Geschütze den Rückzug deckten. Die Artillerie der Boeren folgte mehrere Meilen auf dem Gipfel der Hügel entlangfahrend, und feuerte auf die unten marschirenden englischen Truppen. Das Feuer blieb jedoch wirkungslos. Nachdem sie 30 Stunden ununterbrochen bei höchster Anspannung auf den Beinen gewesen, erreichten die englischen Truppen Molteno.

Aus Maseru meldet dasselbe Bureau vom 6. d. M.: Die neuesten aus dem Oranje-Freistaat hier vorliegenden Blätter geben als amtliche Zahlen der **Verluste der Boeren** seit Beginn des Krieges 200 Todte und 240 Verwundete an.

London, 10. Dez. Ein amtliches **Telegramm des Generals White** vom 9. d. Mts. besagt: Letzte Nacht sandte ich den General Hunter mit 500 Natal-Freiwilligen und 100 Mann leichter Reiterei ab, um die feindliche Stellung auf dem Lombardskop zu überraschen. Das Unternehmen glückte vollständig. Der Hügel wurde genommen und eine sechszöllige Kanone sowie eine Haubitze zerstört. Schießbaumwolle und ein Maximgeschütz wurden erbeutet und nach Ladysmith gebracht. Auf britischer Seite wurde ein Gemeiner getödtet und ein Major verwundet. Um dieselbe Zeit ritt eine Schwadron Husaren rund um den Pepworth-Hill, brannte die Kraals nieder und schnitt die Telegraphenlinien der Boeren ab.

Handel und Wandel in den Republiken.

Handel und Wandel ist in Transvaal und im Oranje-Freistaat keineswegs unterbrochen. „Reuter" erfährt aus Capstadt vom 6. Dezember: Nach den letzten Meldungen aus Transvaal sind die Banken dort und im Freistaate einige Stunden täglich geöffnet. Die Minengesellschaften arbeiten noch und sind mit von der Regierung vorgeschossenen Geldmitteln versehen. Dies beweist zur Genüge, daß die Republiken keines Geldes über den Kriegsschatz hinaus bedürfen. Letzterer wird auf drei Millionen Lstr. geschätzt. Nahezu eine Million einheimischen Goldes, ausschließlich Erzeugung der Minen seit dem Kriegsausbruch, wurde „commandirt", d. h. im öffentlichen Interesse mit Beschlag belegt. Es ist bekannt, daß bei der Kriegserklärung eine halbe Million Lstr. nach Bloemfontein gesandt wurde. Die Regierung von Transvaal übt einen Druck auf die größeren Waarenhäuser von Johannesburg aus, um sie zu bewegen, die Geschäfte wieder zu eröffnen. Ein großer Theil der Goldgruben ist in vollem Betriebe. In Johannesburg sind auch die Wasserwerke, die elektrischen Anlagen in vollem Betriebe, nicht weniger die Stadtbahnen und die wichtigsten Kohlengruben. Kohlen sind überhaupt reichlich vorhanden. Auch der Bahnbetrieb ist in vollem ungestörten Gange, wenn auch die Zahl der Züge in Folge der verminderten Thätigkeit natürlich kleiner geworden ist. Die Ausländer haben unter sich ein Polizeicorps gebildet, dem auch die meisten der deutschen jungen Kaufleute, so weit sie nicht mit ins Feld gezogen, angehören. Diese patrouilliren wechselweise Nachts die Straßen der Stadt ab und stellen die nöthigen Schutzposten für die Goldbergwerke, die im übrigen sämmtlich in gutem Zustande gehalten werden.

Die Artillerie der Boeren.

Die Boeren verfügen nach „authentischen Mittheilungen" der „Nat.-Ztg." außer über einige alte über 69 neue Geschütze, im ganzen über 80 bis 90. Die Engländer haben nach Ausschiffung der 5. Division 192 Feldgeschütze in Südafrika. Außer den Geschützen haben die Boeren noch etwa 30 11,4 Millimeter und 20 7,6 Millimeter Maxim-Maschinengewehre; die Engländer verfügen dagegen über etwa 40 Maxim-Maschinengewehre.

Bullers Streitkräfte.

Seit der Kriegserklärung sind über 52 000 Mann nebst 14 000 Pferden und einer gewaltigen Menge Kriegsmaterial in Südafrika ausgeschifft worden. In den letzten 27 Tagen sind in der Capstadt, in Durban und anderen südafrikanischen Häfen 71 Transportdampfer, Boote mit Maulthieren und Spitalschiffe angelangt. Von diesen Fahrzeugen waren 59 ausschließlich mit Truppen beladen; nicht weniger als 36 Regimenter der britischen Infanterie mit Maxim- und anderen Maschinengeschützen, d. h. 44 000 Offiziere und Mannschaften, 11 Batterien mit 66 Feldgeschützen und 2000 Mannschaften, außerdem 10 Abtheilungen Reiterei, gegen 4000 Mann sind allein aus England nach Südafrika geschafft worden. Zu dieser Zahl kommen noch die aus den australischen Colonien und aus Canada angelangten Truppen und die in der Capcolonie und in Natal ausgehobenen mehr als 20 000 Mannschaften, so daß mit Einschluß der Marinebrigade von 1500 Mann über 90 000 Truppen unter dem Befehl des Sir Redvers Buller stehen müssen. Die sechste Division ist bereits aufgeboten, die fünfte schifft sich schon ein, so daß am Anfang des nächsten Jahres Sir Redvers Bullers Heer um noch 15 000 Mann verstärkt sein wird. Und noch hat das britische Heer das Feindesland gar nicht betreten. Die Ueberführung dieses gewaltigen Heeres mit allen Rüstungsgegenständen, Pferden und Geschützen hat sich ohne große Schwierigkeiten oder bedeutende Unfälle vollzogen. Ein Dampfer, die „Pavia", mußte in Folge beschädigter Maschinerie unterwegs Aufenthalt machen; ein zweiter, „Ismore", ist in der St. Helena-Bucht mit vielen Pferden, aber ohne daß ein Menschenleben verloren wurde, untergegangen. In amtlichen Kreisen giebt man sich keinen falschen Einbildungen über die Dauer des Krieges oder seine Unkosten hin; aber man ist entschlossen, jeden Nerv anzuspannen, um die Unterwerfung der Boerenstaaten zur vollendeten Thatsache zu machen.

Dublin, 11. Dezember. Für heute war eine außerordentliche Versammlung des **Gemeinderaths** einberufen zur Berathung über den Beschlußantrag, worin gegen den **Krieg** mit Transvaal **protestirt** werden sollte. Der Gemeinderath war nicht beschlußfähig, doch hielt der Lordmayor eine Rede gegen den Krieg. Beim Auseinandergehen riefen die meisten Theilnehmer: „Es lebe Krüger!"

Washington, 12. Dez. Im **Senat** begründete gestern Mason eine Resolution, daß der Senat die **Boeren** in ihrem Freiheitskampfe mit den besten Hoffnungen begleite, unter allgemeiner Aufmerksamkeit des Hauses. Die Resolution wurde der Commission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 11. Dez. Ein **Besuch des Kaisers in Rom** wird, wie dem „B. Tgbl." aus guter Quelle mitgetheilt wird, im Frühling nächsten Jahres stattfinden.

Berlin, 12. Dez. Auf seiner Rückkehr nach Deutschland wird **Prinz Heinrich** während des Aufenthaltes des Kreuzers „Deutschland" vom 28. Februar bis 5. März in Portsmouth der Königin von England einen mehrtägigen Besuch abstatten.

— Die **Weihnachtsferien des Reichstages** beginnen voraussichtlich am 15. d. Mts. und dauern bis zum 9. Januar.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Laut kaiserlicher Bestimmung führt der jeweilige Vorstand des kaiserlichen **Gesundheitsamts** die Amtsbezeichnung „Präsident".

— Vor kurzem ging die Meldung durch die Presse, der neue Unterrichtsminister beabsichtige, die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden der Oberlehrer herabzusetzen. Unter den Oberlehrern war über diese Nachricht große Freude. Nun aber theilt das „Philol. Correspondenzbl." mit: Aus Abgeordnetenkreisen verlautet, daß der Unterrichtsminister jede **Herabsetzung der Pflichtstundenzahl abgelehnt** hat.

— Bei der heutigen **Stadtverordnetenersatzwahl** für den verstorbenen Justizrath Horwitz erschien auch der **Reichskanzler**, um dem liberalen Candidaten, Bankdirector Gelbcke, seine Stimme zu geben.

* **[Opferwillige Conservative.]** Nach einem Bericht der „Kreuzztg." haben in einer von dem conservaten Verein einberufenen Versammlung in Friedeberg Neum. — dem Wahlkreise Ahlwardts —, nach einem Rechenschaftsbericht des wegen seiner Kanalabstimmung zur Disposition gestellten Landraths v. Bornstedt auf die Aufforderung zum Beitritt in den Verein, etwa hundert neu beitretende Mitglieder sofort einen Betrag von 850 Mark gezeichnet. Die Liberalen könnten sich hieran ein Beispiel nehmen.

* **[Der Fall Weingart.]** Die an den König zu richtende Immediateingabe in Sachen Pastor Weingart findet, so wird der „Voss. Ztg." aus Osnabrück geschrieben, viele Tausende von Unterschriften. Die Eingabe wird in der nächsten Woche nach Berlin abgehen. Ihr wird eine Petition an den Cultusminister folgen.

* **[„Säcularbestimmungen" zur Jahrhundertwende]** hat, wie nach der „Kreuzztg." schon gemeldet ist, der Kaiser für den kommenden 1. Januar getroffen. So sollen die Fahnen der Regimenter Erinnerungsbänder erhalten. Auch die Postkarten werden für jenen Tag durch einen besonderen Schmuck ausgezeichnet werden. Der „Hamb. Corr." macht dazu folgende nicht unzutreffende Bemerkungen:

„Wir möchten immer noch an der Hoffnung festhalten, daß an maßgebender Stelle eine richtigere Ansicht von dem wirklichen Beginn des neuen Jahrhunderts zur Geltung gelangen werde. Es läßt sich ja nichts dagegen machen und sagen, wenn man in privaten Kreisen die Jahrhundertwende vorwegnehmen zu müssen glaubt. Aber amtliche Acte, durch die eine wissenschaftliche ganz unhaltbare Auffassung von dem Beginne des neuen Jahrhunderts gleichsam officiell sanctionirt wird, sollten doch vermieden werden.

* **[Moses kein Jude!]** Die Antisemiten haben eine doppelte Taktik. Entweder sie machen die Charaktere, die ihnen nicht genehm sind, zu Juden, oder sie bestreiten die Zugehörigkeit derjenigen Männer zum Judenthum, deren Größe sie bewundern. Ein neues Beispiel dafür bietet eine Schrift von Ingenieur W. Born „Moses kein Jude" (Berlin C., H. Zitelmann). Der Mann erzählt, wie er eines Tages die fünf Bücher Mosis mit auf Reisen nahm, um sie zu lesen. Zu seinem Erstaunen fand er „ein socialpolitisches Meisterwerk" vor, „das nach mehr als 3000 Jahren noch immer das glänzendste, unübertroffene Vorbild der besten Grundlagen des Staates liefert". Und er fährt fort:

„Trotz der Verbreitung von Millionen von Bibeln kennen Wenige die gewaltigen Leistungen des großen Aegypters, den man allgemein für einen Ebräer hält!" . . . „Es erscheint als eine unabweisliche Pflicht unseres Unterrichtswesens, dem Volke, welchem man das allgemeine Wahlrecht gegeben hat, eine bessere Erkenntniß von den ewigen Grundlagen des bestgeordneten Staates zu geben und auf diese Weise der socialen Verhetzung wirksamer entgegenzutreten, als es mit Polizei und Staatsanwalt möglich ist." . . .

„In diesem Sinne tritt Moses als der Mann der Praxis vor uns, als die Persönlichkeit, welche dem Arbeitleben des Volkes am nächsten steht. Er hat den siebenten Tag als Ruhetag geschaffen, eine Leistung, welche ihm den ersten Platz in der Reihe der Socialreformatoren sichert. — Wenn wir auch seine in altägyptischen Zuständen begründete Ansicht, daß die Arbeit eine Strafe für den Sündenfall ist, nicht mehr anerkennen, weil wir die Arbeit für eine Nothwendigkeit und eine Ehrensache halten, so sind seine Gesammtleistungen so hoch, daß sie maßgebend bleiben, solange es Menschen auf der Erde giebt. . . ."

„Wenn man Moses von diesem Standpunkt aus beurtheilt, dann begreift man, daß der Bibelleser Oliver Cromwell an Moses Vorbild der große englische Staatsmann geworden ist! Man lese und staune über die Unwissenheit des Volkes in Bezug auf einen der gewaltigsten Männer, die jemals auf Erden gelebt haben."

Herr Born „beweist" zwar nicht, daß Moses kein Jude gewesen, nichtsdestoweniger erzählt er, er habe in einer Eingabe den Oberkirchenrath zu Berlin aufgefordert, zu veranlassen,

„daß in Bezug auf Moses und seine Gesetzgebung die Lehre aufgehoben wird, daß Moses ein Jude gewesen ist und seine Gesetze aus dem jüdischen Volke hervorgegangen sind".

Warum verlangt denn Herr Born nicht gleich, daß der Oberkirchenrath die alten Juden für Teutonen und die alte Bibel für eine Edda erklärt?

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Dez. Der **Rabbiner Alexander Kisch** aus Prag, der auch Feldprediger ist, wurde heute vom **Kaiser** empfangen. Er äußerte im Gespräche, welche schweren Tage seine Glaubensgenossen in Böhmen jetzt durchzumachen haben und sagte, daß all ihr Trost die gütige Fürsorge des Kaisers sei. Darauf erwiderte der Kaiser: „Ja, ihre Glaubensgenossen haben jetzt schwere Tage; ich bin sehr empört über diese Rohheit." Der Kaiser erlaubte dem Rabbiner, seine Worte zu veröffentlichen.

Wien, 12. Dezbr. Der **Polenclub** hat den **Tschechen** ein **Ultimatum** bis heute gestellt; falls die Tschechen heute die Obstruction gegen das Ueberweisungsgesetz beschließen, würden dieselben als aus dem Verbande der Rechten ausgeschieden betrachtet werden.

Wien, 12. Dez. Der **Redacteur** des antisemitischen „Deutschen Volksbl." August Schreiber ist wegen eines Artikels über den Polnaer Prozeß zu einem Monat Haft verurtheilt worden.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. In der heutigen Sitzung des **Staatsgerichtshofs** wurden zunächst mehrere Zeugen vernommen, welche der Kundgebung in Auteuil beiwohnten. Graf Dion wollte seine Ausführung vor Ableistung des Eides machen. Der Präsident untersagte das und befahl, als Dion dabei beharrte, ihn aus dem Saale zu entfernen. Der Präsident wurde von den Angeklagten, namentlich von Cailly und Dubuc unterbrochen, wobei ein Tumult entstand. Der Staatsanwalt beantragte die Entfernung Caillys und Dubucs. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück. Darauf verlas der Präsident den Beschluß, wonach Cailly zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und bis zum Beginn der Plaidoyers von den Sitzungen ausgeschlossen wird. Brunet wurde acht Tage, Dubuc zwei Tage von den Sitzungen ausgeschlossen. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 13. Dez.:
und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Ziemlich milde, vielfach Niederschläge und neblig. Stark windig. Sturmwarnung.

* **[Mondfinsterniß.]** In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember tritt eine in ganz Europa sichtbare Mondfinsterniß ein, die besonders dadurch von Interesse ist, daß zur Zeit der größten Verfinsterung die Mondscheibe gemäß der Rechnung bis auf einen überaus schmalen Theil am Südrande vom Schatten der Erde bedeckt wird. Nun zeigt sich der Erdschatten bei Mondfinsternissen häufig merklich größer, als er der Rechnung nach sein sollte; es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die in Rede stehende Mondfinsterniß zu einer totalen werden könnte. Nach mitteleuropäischer Zeit beginnt die Finsterniß Nachts 12 Uhr 43,7 Minuten, die Mitte findet statt 2 Uhr 25,7 Min. früh, das Ende 4 Uhr 7,6 Minuten früh. Der Erdschatten tritt am ostnordöstlichen Rande der Mondscheibe ein und verläßt dieselbe am westnordwestlichen. Scheinbar ist es der Erdschatten, der über den Mond hinwegzieht; in Wirklichkeit rückt sowohl der Mond als der Erdschatten am Himmel von rechts nach links fort, aber die Mondbewegung ist rascher, und so überholt der Mond den Schatten und taucht an dessen rechter Seite in ihn ein.

* **[Weihnachts-Päckereiverkehr.]** Zur Bewältigung des diesjährigen Weihnachts-Päckereiverkehrs sind auch für unsere Provinz **außerordentliche Post-Einrichtungen** in ausreichender Weise getroffen worden.

Vom 20. bis 24. Dezember verkehren auf der Linie Berlin-Dirschau-Königsberg und Schneidemühl-Bromberg-Thorn in jeder Richtung zwei Päckerei-Sonderzüge, aus Berlin 2.0 früh und 2.55 Nachm., in Dirschau 12.23 Mittags und 2.12 Nachts, in Thorn 1.33 Nachm. und 2.30 früh. Die beiden Züge bestehen in der Richtung nach Dirschau aus sieben Wagen, darunter zwei nach Danzig, und in der Richtung nach Berlin aus acht Wagen, darunter ein Wagen von Danzig nach Berlin und ein Wagen mit Packeten aus Ost- und Westpreußen nach Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen, Württemberg und der Schweiz, welcher erst in Frankfurt a. M. entladen wird. Auch verkehren von Leipzig und Halle directe Wagen, welche nur Packete, mit jedem Wagen durchschnittlich 3000 Stück, nach Ost- und Westpreußen enthalten. Außer auf der Hauptstrecke Berlin-Eydtkuhnen werden noch die Züge auf den Strecken Dirschau-Bromberg, Thorn-Insterburg, Thorn-Marienburg, Laskowitz-Graudenz, Hohenstein-Berent, Praust-Carthaus und Danzig-Stolp zur Packetbeförderung in erweitertem Maße benutzt.

Eine große Anzahl Aushilfskräfte im Beamten- und Unterbeamten-Dienste wird beim hiesigen Postamte und den größeren Postämtern der Provinz eingestellt werden. Das Postamt **Langfuhr** wird während der diesjährigen Weihnachtszeit seine Packete nicht direct durch die Bahnzüge erhalten. Im vorigen Jahre war wegen der kurzen Haltezeit der Züge ein vollständiges Entladen der Packete nicht möglich. Ein Theil der Packete erlitt dadurch nicht unerhebliche Verzögerungen. Es werden deshalb vom 20. bis 24. Dezember zwischen dem hiesigen Bahnhofspostamte und dem Postamte Langfuhr und zurück täglich zwei Güterposten eingerichtet, mit denen die nach Langfuhr bestimmten und dort aufgelieferten Packete befördert werden.

* **[Eine schwierige Rettung auf See]** hat der Königsberger Dampfer „Pauline Haubuß", Kapitän Sprenger, ausgeführt. Von Swinemünde kommend, bemerkte derselbe die finnische Bark „Dufva" in größter Noth. Dieselbe lag bei schwerem Wetter mit gekappten Masten und übergeschossener Ladung hilflos auf der Seite und drohte zu kentern. Die Böte waren zerschlagen. Die Mannschaft hatte Flackerfeuer angezündet und schrie um Hilfe. Ueber das Rettungswerk berichtet eine Königsberger Zeitung nach den Angaben des von ihr befragten Kapitäns Sprenger:

Die Schiffsmannschaft, bestehend aus dem Kapitän, dem Steuermann und einer Besatzung von acht Matrosen, befand sich in größter Lebensgefahr. Der Seegang war ein so hoher, daß mächtige Sturzseen über den Schiffskörper hinweg rollten, so daß die total durchnäßte Mannschaft nur mit Mühe sich an Bord festhalten konnte und jeden Augenblick befürchten mußte, durch die Wellen hinübergespült zu werden. Zunächst steuerte nun der Dampfer „Pauline Haubuß" auf Hörweite an die gefährdete Bark heran. Unter sehr schwierigen Umständen, bei der hochgehenden See und dem noch immer herrschenden starken Schneesturm, wurde ein Rettungsboot des Dampfers in See gesetzt. Steuermann Radvan übernahm die Führung; bemannt war das Boot außerdem noch mit dem Bootsmann Schwenke und dem Matrosen Giese. Eine stärkere Bemannung des Rettungsbootes war nicht angängig, da das Boot bei dem hohen Seegange nicht all zu sehr überlastet werden durfte. Es war ein sehr vorsichtiges Manöveriren nothwendig, nicht sowohl seitens des Rettungsbootes, sondern auch seitens des Dampfers, der mit der Breitseite derartig so nahe als möglich an das Wrack heranfuhr, daß diese sich in Lee befand, um so das Rettungsboot vor der groben See zu schützen. Das Rettungswerk gelang, wenn auch nicht mit einem Male. Zweimal mußte das Boot nach dem Wrack zurückkehren, bis der letzte Mann sicher an Bord des Dampfers geborgen war. Kapitän und Mannschaft waren in einem bejammernswerthen Zustande. Tage lang hatten dieselben nichts Warmes genossen. Die durch die Sturzseen durchnäßten Kleider waren zu förmlichen Eismassen fest zusammengefroren, die Glieder allen Leuten vollständig erstarrt. Hunger, Angst und Kälte, welche die Leute Tage lang während des Sturmes ausgehalten, hatte sie fast der Sprache beraubt.

Am nächsten Tage, als die See etwas ruhiger geworden, gelang es Kapitän Sprenger, auch das Wrack zu bergen und nach Rügenwalde einzuschleppen.

* **[Westpreußische Landwirthschaftskammer.]** Gestern begann die westpreußische Landwirthschaftskammer ihre dreitägige Herbst-Versammlung in Danzig. Nach Vorstands-Berathungen am Vormittag folgte Nachmittags eine Sitzung der **Sektion für Vereinswesen** im Landeshause, aus deren Verhandlungen wir Folgendes hervorheben:

Der Generalsekretär der Landwirthschaftskammer Herr Dekonomierath Steinmeyer referirte hierauf über den Entwurf zum Etat der Landwirthschaftskammer für 1900. Bei Kapitel 4, Kosten der wissenschaftlichen Unternehmungen sind zur Besoldung der landwirthschaftlichen Wanderlehrer wie bisher 6000 Mk., für Reisekosten an dieselben 4000 Mark und zwar 1000 Mark mehr als bisher angesetzt; die 1000 Mark mehr sollen vom Staate erbeten werden; für Düngversuche sind 8000 Mark, für Ausgaben der Versuchsstation 20 088 Mark und zwar 688 Mk. mehr als bisher, welches Mehr die Versuchsstation aus ihren eigenen Einnahmen zahlt. An Ausgaben für die von der Kammer ressortirenden Unterrichtsanstalten, sowie der von denselben zu veranstaltenden Unterrichtscurse sind ausgeworfen: für die landwirthschaftliche Winterschule Zoppot 2800 Mark, für die Landwirthschaftsschule Marienburg 1500 Mk., für die Haushaltungsschule Schöneck 400 Mk., zu Stipendien für die Schüler 1000 Mk., für die Hufbeschlaglehrschmiede Danzig 750 Mk. und für die Hufbeschlaglehrschmiede Marienwerder 450 Mk. Bei Titel 4 für sonstige wissenschaftliche Unternehmungen sind zur Besoldung des Weidenbaulehrers incl. Reisekosten 3000 Mk., zur Hebung der Weidenkultur 4500 Mk., zur Vertheilung von Obstbäumchen 5000 Mk., zur Besoldung des Obstbaulehrers incl. Reisekosten 3000 Mk. Für Zwecke der Pferdezucht wurden zu Prämien für Pferde (incl. des Bestandes von 3943,32 Mk. aus dem Etatsjahr 1898/99) 8443,32 Mk., zur Besoldung des Pferdezucht-Instruktors incl. Reisekosten 4000 Mk., zur Besoldung des Wanderhufschmieds incl. Reisekosten 2000 Mk., zur Einführung von Stuten, sowie ostpreußischer, hannoverscher und ungarischer Füllen 22000 Mk., an den westpreuß. Reiter-Verein 1500 Mk. und Zuschuß an die westpreuß. Heerdbuch-Gesellschaft 1000 Mk. ausgesetzt. Zur Förderung der Zucht sämmtlicher übrigen landwirthschaftlichen Thiergattungen und zur Förderung des Molkereiwesens, Prämien für Rindvieh bei den Schauen (incl. eines Bestandes von 3980 Mk. aus dem Etatsjahre 1898/99) 8080 Mk., zur Errichtung von Bullenstationen und Stierhaltungs-Genossenschaften 17800 Mk., zur Förderung der Geflügelzucht 1000 Mk., zur Förderung der Ziegenzucht, bezw. zur Einführung von Ziegenzuchtmaterial 500 Mk., zur Besoldung des Rindviehzucht-Instruktors incl. Reisekosten 4500 Mk., Zuschuß an die westpr. Heerdbuchgesellschaft 1000 Mk., zur Errichtung von Eberstationen und zur Anschaffung von Viehwagen 4000 Mk., zur Besoldung des Molkerei-Instruktors incl. Reisekosten 3650 Mk., Zuschuß für die Versuchsmolkerei Kleinhof-Tapiau 1100 Mk., Zuschuß für die Meiereischule Freystadt 1200 Mk., für die milchwirthschaftliche Sektion 150 Mk. ausgesetzt. Zur Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften und zur Anlage von Dungstätten werden 6000 Mk., zur Ueberführung bäuerlicher Wirthschaften zur besseren Wirthschaftsweise 1000 Mk., zur Förderung der Bienenzucht 1000 Mk., Beitrag an den westpr. Fischereiverein 150 Mk. ausgesetzt.

Alsdann kam der s. Z. von Herrn Rittergutsbesitzer Plehn-Gruppe beim Vorstande der Kammer eingebrachte Antrag betreffend **Neueinrichtung einer milchwirthschaftlichen Section** zur Besprechung. Herr Plehn motivirte seinen Antrag und beleuchtete die Entstehung und Thätigkeit der bisherigen Section, die schon früher beim landwirthschaftlichen Centralverein bestanden habe, aber mit Einrichtung der Landwirthschaftskammer erloschen sei, und hielt es für durchaus wünschenswerth, wieder eine milchwirthschaftliche Section für Westpreußen einzurichten. Der Vorsitzende sowohl wie Herr Oberamtmann Krech-Althausen sprechen sich für die Einrichtung der Section aus, nur glaubt letzterer, daß Herr Plehn nicht viel Gegenliebe finden werde. Herr Pferdmenges-Rahmel hält die Einrichtung von Sectionen nicht für zweckmäßig. Herr Borowski-Riesenburg ist auch gegen die Einrichtung und schlägt lieber die Annahme eines vorzüglichen Molkereiinstructors vor. Für die Einrichtung einer Section sprechen sich u. a. noch die Herren v. Kries-Trankwitz, Lupcke-Poowitz, Suhr-Grünfelde und Bieler-Melno aus. — Es wurde darauf der Antrag des Herrn Plehn auf **Wiedereinrichtung** der Section mit **26 gegen 18 Stimmen angenommen.**

Heute hielt die Landwirthschaftskammer im Saale des Landeshauses die erste ihrer beiden diesmaligen Herbst-Plenarversammlungen ab, welche durch eine kurze Ansprache und Kaiserhoch des Vorsitzenden Herrn v. Oldenburg-Januschau eröffnet wurde. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen begannen die Verhandlungen.

Zunächst hielt Herr Oberamtmann Ring Düppel einen Vortrag **„Ueber die Genossenschaft für Viehverwerthung in Deutschland"**. Es war beschlossen worden, führte der Redner aus, eine Centralstelle für die Viehverwerthung in Berlin einzurichten. Im Monat Oktober d. J. hat diese Centralstelle eine Genossenschaft gegründet. Der Kampf um den inländischen Vieh- und Fleischhandel ist derartig groß geworden durch die Einfuhr namentlich von ausgeschlachtetem Fleisch, daß man unter den obwaltenden Verhältnissen wohl annehmen kann, daß am 1. Januar n. J. die Einfuhr die Höhe von $1^1/_2$ Doppel-Centnern Mill. erreichen wird. Schaffen uns aber die Amerikaner und Dänen noch weiter Fleisch ins Land, so gehen wir, wenn dem „Unfug" nicht durch das Fleischschaugesetz ein kleiner Riegel vorgeschoben wird, allmählich mit unserer Landwirthschaft elend zu Grunde. Wir haben aber die verschiedensten Einrichtungen getroffen, so den Bund der Landwirthe und namentlich die Landwirthschaftskammern, die vor allem das lebhafteste Interesse haben, der Nothlage der Landwirthschaft abzuhelfen. Was die Viehmärkte anbetrifft, so ist es nach Ansicht des Redners Sache der Landwirthschaft, die **Aufsicht über die Viehhöfe** zu führen. Dies ist aber den Landwirthschaftskammern gesetzlich nicht zugebilligt worden. Hat der Viehhandel im deutschen Reiche seine Pflicht erfüllt? Diese Frage sei mit einem glatten „Nein" zu beantworten. Während im Großhandel die Preise in den letzten drei Jahren bedeutend gefallen, herrsche bezüglich der Preise im Kleinhandel eine ungewöhnliche Steigerung. Es habe an passenden Organisationen der Landwirthe gefehlt, denn die mißlichen Verhältnisse seien schon vor 25 Jahren dieselben gewesen. Dies beweist eine Broschüre des Directors des Berliner Schlachthofes. Es kommen so viele kleine Factoren in Betracht, es

sind dies namentlich die primitiven Einrichtungen und veralteten Bestimmungen auf den Eisenbahnen in Bezug auf die Viehtransporte, die hohen Provisionen der Unter- und Zwischenhändler, die Viehhofsverwaltung mit ihren hohen Spesen, den Großschlächtern und vieles mehr. Die jetzt begründete Organisation der Landwirthe habe den Zweck, all diese Uebelstände nach Möglichkeit zu beseitigen, was wohl auch gelingen werde. Es belastet Berlin allein den Fleischconsum in einem Jahre mit nahezu $1^1/_2$ Millionen. Das Bestreben der Landwirthschaft sei schon seit vielen Jahren immer von neuem darauf gerichtet, dahin zu wirken, daß auf den Märkten nur nach lebendem Gewichte gehandelt werde. Die Genossenschaft will vornehmlich an drei Orten, Berlin, Magdeburg und Frankfurt, das zum Verkauf gestellte Vieh ihrer Mitglieder ohne Zuhilfenahme eines Commissionärs vortheilhaft veräußern. Was die Genossenschaft selbst anbetrifft, so soll nach dem Statut nur die Erwerbung eines Antheils erfordert werden. Die Hauptsache sei ferner die, daß die Mitglieder sich vorher bei dem Genossenschaftsvorstande darnach erkundigen müssen, wann und wohin das Schlachtvieh gesandt werden soll. Wenn wir statt 300 Mitglieder 3000 Mitglieder haben werden, so wird es uns möglich sein, einigermaßen gute Preise zu erzielen, denn die Genossenschaft sei dann in der Lage, ihren Mitgliedern den günstigen Zeitpunkt zum Versenden des Schlachtviehes rechtzeitig mitzutheilen. Die Verwerthung des Viehes durch Vermittelung der Genossenschaft habe einen ganz bedeutenden Vorzug vor dem Verkauf an Händler. Namentlich gehe die Bezahlung glatt von statten, denn der erzielte Betrag werde von der Viehhofverwaltung direct an den Besitzer noch an demselben Tage übersandt. Redner forderte schließlich lebhaft zum Eintritt in die Genossenschaft auf. An diese Ausführungen, die von den Erschienenen mit Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine Discussion an, an welcher namentlich Herr Director Heller-Danzig sich betheiligte. Derselbe hielt es für wünschenswerth und nothwendig, auch die lokale Organisation weiter beizubehalten und event. zu vergrößern. Auf diese Weise würde auch besonders dem kleinen Landwirthe geholfen werden, dem es weit schlimmer gehe, wie im allgemeinen dem Großgrundbesitzer. Erst durch die Einrichtung einer lokalen Organisation und den weiteren Anschluß an die Berliner Genossenschaftscentrale werde ein allgemeiner Nutzen entstehen können.

Herr Pfarrer Krause-Grunau trat ebenfalls für die Ausgestaltung der Lokalgenossenschaft ein, durch welche den kleinen Leuten größerer Nutzen entstehe. Besonders wichtig sei es, daß das Vieh an Ort und Stelle gleich abgeschätzt und der Kaufpreis unmittelbar ausgezahlt werde, denn dem kleinen Manne liege viel daran, das Geld gleich zu bekommen. — Nach einigen erläuternden Erklärungen des Referenten, namentlich über das Fleischschaugesetz und das in Sachsen in Kraft bestehende Zwangs-Schlachtviehgesetz und über die Viehversicherung schloß der Referent mit dem Wunsche, daß die Regelung des in Aussicht stehenden Fleischschaugesetzes nicht im Wege der Reichs-, sondern der Landesgesetzgebung erfolgen möchte. — Herr Wolschon-Kamlau hält es auch für unumgänglich nothwendig, daß die kleineren Landwirthe der Viehverwerthungs-Genossenschaft sich anschließen, wenngleich er natürlich auch manche kleine Ausstellungen an den Einrichtungen derselben zu machen hat.

Nachdem ein Schlußantrag von der Majorität angenommen worden war, erfolgte Mittags nach 1 Uhr eine Unterbrechung der Sitzung durch eine längere Pause.

---

* **[Gewerkschaftsversammlung.]** Im Lokale des Herrn Steppuhn in Schidlitz tagte gestern Abend eine allgemeine Holzarbeiterversammlung, welche schließlich dem Schicksal polizeilicher Auflösung verfiel. Unser Berichterstatter meldet über den Verlauf der Versammlung:

Dieselbe war von socialdemokratischer Seite einberufen worden, aber sowohl von Mitgliedern des socialdemokratischen Verbandes der Holzarbeiter als auch von Mitgliedern des Ortsvereins der Tischler und Berufsgenossen (Hirsch-Duncker) besucht. Als Referent war Herr Roske aus Königsberg erschienen. Derselbe sprach über die Lage der Holzarbeiter im allgemeinen und der Danziger im besonderen. Die Lage der Danziger Tischler und Berufsgenossen stellte der Redner als sehr traurige hin und schob die Schuld an diesem Umstande der schwachen Betheiligung an der Organisation zu. Im übrigen gipfelten die Ausführungen des Vortragenden in der Aufforderung an die Versammelten, sich der Organisation anzuschließen. In der Discussion sprachen u. a. von socialdemokratischer Seite die Herren Herrmann und Behrendt. Diese erklärten sich mit dem Vortrage einverstanden und ergänzten denselben. Herr Friese, der Vorsitzende des Ortsvereins der Tischler, erklärte sich ebenfalls mit dem Referat einverstanden und bedauerte, daß die Berufsgenossen den Werth von Organisationen der Arbeiter nicht einsehen. Auch Herr Friese verspricht sich nur eine Besserung, wenn die Tischler und anderen Holzarbeiter sich einer Organisation anschließen. Eine Resolution, dahin gehend, daß sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklären und für die Stärkung der Arbeiter-Organisationen eintreten wollen, wurde einstimmig angenommen. — Als darauf einer der Anwesenden einen Vorfall zur Sprache bringen wollte, der sich zu Beginn der Versammlung abgespielt hatte, wurde die Versammlung von dem überwachenden Polizei-Commissarius Herrn Schmidt aufgelöst. Zu Beginn der Versammlung hatten nämlich zwei Schutzleute der Versammlung beigewohnt, Herr Commissarius Schmidt erschien etwas später und rief nun dem einen der Schutzleute laut zu, er solle die Versammlung verlassen. (Nach § 4 des Vereins- und Versammlungsgesetzes ist die Ortspolizeibehörde nur befugt, durch einen oder zwei Polizeibeamte die Ueberwachung einer Versammlung bewirken zu lassen.) Diesen Vorfall wollte anscheinend der betreffende Redner kritisiren, was aber durch die Auflösung verhindert wurde.

---

* **[Ein neuer Rettungsgürtel.]** Man hört häufig, daß in England die Stimmung deutschen Erfindungen nicht günstig sei, und daß besonders die englischen Behörden nicht gern auf solche eingehen. Und gerade auf einem Gebiete, welches die Engländer gern als ihre ausschließliche Domäne betrachten, auf dem Gebiete der Schiffsausrüstung, ist eine Neuerung echt Berliner Descendenz in England zu Ehren gekommen. Während es als eine Art Dogma betrachtet wurde, daß die Rettungsgürtel, welche im Falle der Noth die letzte Aussicht auf Erhaltung des Lebens bieten, mit „Kork" gefüllt seien, ist neuerdings in England und Deutschland eine Erfindung patentirt worden, welche die unter dem Namen „Kapok" bekannte Pflanzenfaser an die Stelle des „Kork" setzt. Letzterer trägt im Wasser etwa das Vierfache, erstere das achtunddreißigfache ihres Eigengewichts, und so hat denn der „Board of Trade", das englische Handelsamt, nicht nur die Genehmigung für die Anwendung der Kapok-Rettungsgürtel ertheilt, sondern auch deren Erfinder die Ehre erwiesen, sie nach seinem Namen als „The Baswitz-Life-belt" zu registriren, wodurch die deutsche Erfindung auf ewige Zeiten in der Geschichte der englischen Schiffahrt unter deutschem Namen erhalten wird.

---

* **[Schnellzug Königsberg-Danzig-Breslau.]** Auch die Handelskammer zu Bromberg hat jetzt beschlossen, im Verein mit den betheiligten Handelskammern, wirthschaftlichen Verbänden, Communen etc. eine Eingabe beiden Häusern des preußischen Landtages zu unterbreiten, die möglichst schleunige Einführung einer Tagesschnellzugsverbindung zwischen Königsberg-Danzig über Dirschau-Bromberg-Inowrazlaw-Posen und Breslau und umgekehrt bei der königlich preußischen Staatsregierung zu beantragen. Die Einrichtung ist bekanntlich vom Bezirks-Eisenbahnrath befürwortet.

---

* **[Betriebsstörung.]** Der Betrieb auf der Bahn Zajonskowo-Löbau mußte gestern wegen Schneeverwehungen unterbrochen werden. Der um 4 Uhr aus Löbau abgelassene Zug ist bei Mortung im Schnee stecken geblieben. Voraussichtlich wird die Strecke bis morgen früh wieder fahrbar sein.

---

* **[Zum Telephon-Verkehr.]** Um den vielfach hervorgetretenen Wünschen der Fernsprechtheilnehmer nach einem besonders laut wirkenden Mikrophon für den Fernverkehr in erweitertem Umfange Rechnung zu tragen, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung auf Antrag der Theilnehmer bei den Sprechstellen Fernsprechgehäuse mit einem sich durch sehr kräftige Lautwirkung auszeichnenden Mikrophon, welches für den Nahverkehr zu empfindlich ist, als **zweite Apparate** aufgestellt. Den Theilnehmern ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, für den Nahverkehr den bisherigen Apparat, für den Fernverkehr den zweiten Apparat mit empfindlicherem Mikrophon zu verwenden. Als Vergütung für den zweiten Apparat werden jährlich 20 Mk. erhoben. Auf Wunsch werden auch besondere Mikrophone für den Fernverkehr auf einem Holzbrett montirt und neben dem vorhandenen Fernsprechgehäuse derart eingeschaltet, daß entweder das gewöhnliche oder das lauter wirkende Mikrophon benutzt werden kann. Als Vergütung für Benutzung eines zweiten Mikrophons werden jährlich 5 Mk. erhoben.

---

* **[Zur glatten Abwicklung des Postschalter-Verkehrs während der Weihnachtszeit]** kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den **Vormittagen** aufgegeben werden. **Frankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen** sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein jeder schon **vor dem 19. Dezember** versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

-r. **[Bildungsverein.]** Gestern Abend fand eine Generalversammlung des Vereins statt, in der zunächst nochmalige Wahl eines Vorsitzenden vorgenommen werden mußte, da Herr Bartsch, der vor acht Tagen gewählt war, die Wahl abgelehnt hat. Diesmal fiel die Wahl auf Herrn Kaufmann A. Winkler. Alsdann fand die Berathung und Feststellung des Etats für das nächste Vereinsjahr statt, welcher nach dem Vorschlage des Vorstandes angenommen wurde.

---

* **[Haus- und Grundbesitzer-Verein.]** Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Danzig für die Vereinsjahre 1897/98 und 1898/99 entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl betrug am Ende des letzten Jahres 719. Im ganzen sind 10 Vereinsversammlungen einschließlich 2 Generalversammlungen, ferner 3 Commissions- und 12 Vorstandssitzungen abgehalten worden, in welchen Gegenstände von recht weitgehender Bedeutung besprochen und berathen wurden. Das letzte Rechnungsjahr hatte eine **Einnahme von 11 919,91 Mk.** und eine **Ausgabe von 8736,10 Mk. Das jetzige Vereinsvermögen beträgt 12 866 Mk.**

β **[Egidy-Abend.]** Das Thema des gestrigen Egidy-Abends war „Siedlungsgenossenschaft", von Dr. Oppenheimer. Der Inhalt dieses Werkes soll in drei Vorträgen mit nachfolgender Besprechung den Zuhörern dargeboten werden. Der gestrige Vortrag ging von der socialistischen Kritik der industriellen Entwicklung aus. Die Aufgaben, welche dem deutschen Genossenschaftswesen durch ihre Begründer Schultze-Delitzsch und V. A. Huber gestellt worden sind zur Lösung wirthschaftlicher Fragen und Ueberwindung des wirthschaftlichen Elends, wurden dargelegt. Die Kritik durch Lassalle und seine Vorschläge zur Gründung von Productivgenossenschaften mit Staatshilfe wurden besprochen. Ebenso die Ablehnung des Genossenschaftswesens durch die heutige Socialdemokratie und die Förderung desselben durch alle bürgerlichen Parteien. Eingehend wurde die Unterscheidung Oppenheimers in Käufergenossenschaften (Consum-, Credit-, Rohstoff-, Werk-, Baugenossenschaften) und Verkäufergenossenschaften (Productiv- und Magazingenossenschaften) dargelegt. Besonders scharf wurden die tiefen Gegensätze zwischen Käufer- und Verkäufergenossenschaften hervorgehoben, welche nachweisen, daß die Käufer-Genossenschaften überall gedeihen müssen und die Verkäufergenossenschaften, in ihrer bisherigen Organisation, überall mißlingen müssen, weil das Einzelinteresse dem Gelingen entgegen steht. Im nächsten Vortrage sollen die landwirthschaftlichen Productiv-Genossenschaften und im dritten Vortrage die Siedlungs-Genossenschaft, eine neue zusammenfassende Organisation aller Genossenschaften, dargelegt werden. An den Vortrag schloß sich eine Besprechung.

---

* **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Der Inhaber des Schützenhauses Herr Zerbe wird am Sonnabend dieser Woche im großen Saale des Schützenhauses ein größeres Concert veranstalten, dessen gesammte Einnahme für eine Weihnachtsbescherung an arme Kinder verwendet werden soll. Das Concert wird also einem schönen Act der Nächstenliebe dienen und schon dadurch sich einem regen Besuch empfehlen. Für eine musikalisch würdige Ausstattung darf man getrost Herrn Kapellmeister Theil sorgen lassen.

---

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Nach dem Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf dem zu Praust gehörenden Gute Kleinhof ist soeben für die Ortschaft Rostau das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen, ferner der Handel mit Wiederkäuern und Schweinen im Umherziehen sowie das Betreten der Gehöfte, Stallungen und Weiden seitens der Händler und ihrer Beauftragten verboten worden.

[Polizeibericht für den 12. Dezember.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Bedrohung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 Rolle Blei, 1 Gratulationskarte, am 10. v. Mts. 1 schwarzer Herrenfilzhut, am 21. v. Mts. 1 Opernglas in schwarzer Fassung, Krankenkassenbuch des Schneiders Wilhelm Christupeit, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; am 3. Oktober cr. 1 Brillantstein in Goldfassung, abzuholen von der Kindergärtnerin Elise Pisanski, Langgarten 14, 2 Tr., am 5. November cr. 1 schwarzer Damen-Regenschirm, abzuholen vom Schutzmann Herrn Packlin, Steindamm 1, am 18. Novbr. cr. 1 Granatbroche, abzuholen vom Zimmerpolier Herrn August Krause, Langgarten 73, am 10. d. Mts. eine Schlittenglocke mit Riemen, abzuholen vom Schutzmann Piletzki, Salvatorgasse 9, 1 Tr. — Verloren: 1 grauer Federfächer mit rother Schleife, 1 grünes Beutelportemonnaie mit 22,81 Mk., 1 goldener Trauring, gez. J. N. 15. 7. 83, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Putzig**, 10. Dez. In **Lebensgefahr** schwebte vor einigen Tagen der Postbote Kohnke auf einer Fahrt zwischen Heisternest und Hela. K. machte die Reise in Begleitung des in Hela stationirten Gendarmen, welcher dem Gefährt voraufging, um für dieses einen passirbaren Weg aufzusuchen. An einer der durch die **Hochfluth gefährdeten Stellen sank K. mit Pferd und Wagen in die Tiefe.** Sein Begleiter wurde noch glücklicherweise durch Hilferufe auf die Gefahr, in welcher K. schwebte, aufmerksam gemacht, und seinen Bemühungen gelang es, Gefährt und Insassen zu retten.

* **Mewe**, 11. Dez. Ein schwerer **Unglücksfall** hat sich Abends an der **Mewer Fähre** ereignet. Beim Abnehmen derselben **ertranken** die Arbeiter Nowakowski und Piotrowski, beides Familienväter. Drei andere Arbeiter geriethen ebenfalls in die ernsteste Lebensgefahr, doch gelang es dies auf dem stark mit Eis gehenden Strome zu retten.

* **Elbing**, 11. Dez. Vor dem hiesigen **Schwurgericht** hatte sich heute wegen der auf dem hiesigen Postamte in diesem Jahre verübten **Unterschlagung von mehreren Geldbriefen** der Postassistent Friedrich Müller von hier zu verantworten. Der Angeklagte ist 29 Jahre alt und war seit einigen Jahren an dem hiesigen Postamte thätig, woselbst er 3,25 Mk. Tages-Diäten bezog. Vor zwei Jahren verheirathete sich Müller. Da Müller bedeutend über seine Verhältnisse lebte, gerieth er bald in Schulden. Um einer Wechselklage aus dem Wege zu gehen, unterschlug er am 12. Mai einen Geldbrief von 1000 Mk., der an die Schwedter Hagelversicherungsgesellschaft adressirt war. Am 25. Mai entwendete M. zwei weitere Geldbriefe von 1000 und 1200 Mk. Diese 1000 Mk. waren wieder nach Schwedt gerichtet und sah Müller aus dem Begleitschreiben, daß es sich um eine dringende Sendung handelte; sofort sandte Müller, indem er einen anderen Brief anfertigte, die ersteren 1000 Mk. und auch die letzteren 1000 Mk. nach Schwedt ab. Am 29. Mai unterschlug M. auch einen Geldbrief mit 1500 Mk., am 1. Juni einen solchen mit 1200 Mk., am 6. Juni einen solchen mit 1000 Mk. und am 14. Juni einen Geldbrief mit 1010 Mk. Unter den unterschlagenen Geldbriefen befand sich auch ein solcher, der an eine Königsberger Brauerei gerichtet war. Diese ließ über den Verbleib des von der Firma Ochs an sie gerichteten Geldbriefes Untersuchungen anstellen. Jetzt wurde M. der Boden zu heiß, er hatte die Absicht, sich aus dem Staube zu machen. Da er jedoch mit leeren Taschen nicht gehen mochte, wurde noch am 29. Juni ein Geldbrief über 3638 Mk. unterschlagen. M. ging von hier nach Wormditt zu Fuß, fuhr von dort nach Königsberg, woselbst er sich eine Woche aufhielt, ging dann nach Neuhäuser und verlebte drei Wochen in der Sommerfrische Schwarzort. Ein Postbote erkannte ihn hier. Als ihn ein Gendarm verhaften wollte, trat M. diesem gegenüber so bestimmt auf, daß derselbe von der Verhaftung absah. M. machte sich dann nach Nidden auf, von wo aus er mit einem Boote nach Rußland wollte. In Nidden wurde er aber verhaftet. Man fand bei dem ungetreuen Beamten bei der Verhaftung noch 2625 Mk. vor, von welchem Betrage 2500 Mk. in den Rock eingenäht waren. Der Post ist ein thatsächlicher Schaden von etwa 4000 Mk. entstanden. Die Geschworenen fanden M. schuldig der Unterschlagung in 7 Fällen (Geldbriefe), in einem Falle der Entwendung eines amtlichen Schreibens unter Zubilligung mildernder Umstände und demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 4jährige Gefängnißstrafe und Ehrverlust auf 4 Jahre.

∴ **Schöneck**, 11. Dez. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr ertönten die Signalhörner der Feuermeldung. In der **Mühle des Herrn H. Bahte** in Schöneck-Abbau war **Feuer** entstanden, welches, als die erste große Spritze der freiwilligen Feuerwehr zur **Brandstelle ankam, sich bereits auf das Wohnhaus und** einen Viehstall verbreitet hatte. Die zweite Spritze trat nicht mehr in Function, da es nur galt, den Korn- und Mehlspeicher gegen das Feuer zu schützen. **Mühle, Wohnhaus und Stall sind total niedergebrannt.** Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Familie Bahte sich nur die nothdürftigsten Kleidungsstücke mitnehmen und durch das Fenster steigen konnte. Das ganze Mobiliar und ein großes Quantum Futtermehl ist verbrannt. Herr Bahte ist zwar bei der Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert, erleidet aber doch geschäftlich einen erheblichen Schaden. — In Neuguth, dem Gutsbesitzer Herrn Modrow gehörig, wurden auf der **Treibjagd** von 22 Schützen 77 Hasen und 1 Fuchs geschossen. Jagdkönig wurde mit 8 Hasen Herr Rittergutsbesitzer Langguth-Strippau.

Königsberg, 11. Dezember. Berichten des Führers des Eisbrechers zufolge war das Eis des Haffes gestern bereits fünf Zoll stark. Es gelang indessen den beiden Dampfern „Pauline Haubuß" und „Burg" ohne Hilfe heraufzukommen. Heute Vormittag um 10 Uhr ging der Eisbrecher mit fünf Dampfern von Pillau durch den neuen Seekanal hierher ab, doch war die Flottille bis 1 Uhr Mittags nicht eingetroffen. Die Schiffahrt nach den pregelaufwärts gelegenen Ortschaften ist seit gestern als beendigt zu betrachten.

Ragnit, 10. Dez. Die beiden Söhne des Arbeiters Frischkorn und der Sohn des Arbeiters Strasdas von hier wurden am Freitag aus der Schule ins Krankenhaus zu einer Augenoperation geschickt. Auf dem Rückwege benutzten sie die noch dünne Eisdecke des großen Mühlenteiches, wo sie einbrachen. **Zwei von ihnen ertranken,** der dritte war auch schon erstarrt, als man ihn herauszog, konnte er ins Leben zurückgerufen werden.

Vermischtes.

* **[Ueber ein angebliches Dynamit-Attentat]** waren nach der „Köln. Ztg." am Donnerstag Gerüchte in dem Orte Rauxel verbreitet. Es hieß, man habe die Beweise dafür, daß seinerzeit, als der Kaiser gelegentlich der Einweihung des Dortmund-Emskanals am 11. August den Ort in der Richtung nach dem Hebewerk passirte, ein Anschlag geplant worden sei. In einem Straßendurchlaß bei Hebingsforst war nämlich ein Bündel Dynamitpatronen, elf an der Zahl, gefunden worden. Die Behörde hat aber alsbald festgestellt, daß die Patronen erst lange nach der Kanalfeier an jene Stelle gelangt sind. An jeder Patrone befinden sich Geheimzeichen, durch die man unter Hinzuziehung des Zechenbuches feststellen kann, an wen und wann die Patronen ausgegeben worden sind. Ferner ergab der Umstand, daß die Patronen in keiner Weise vorgerichtet waren. Zündschnur und Zündkapseln fehlten, der Anhalt dafür, daß kein Verbrechen beabsichtigt gewesen ist. Möglicherweise hat ein Bergmann die Patronen auf der Zeche entwendet und sie dort verborgen.

* **[Wegen Verbreitung socialdemokratischer Flugschriften]** innerhalb der Kaserne soll nach dem „Wiesbadener Generalanzeiger" ein Soldat vom 80. Infanterie-Regiment verhaftet worden sein. Er habe sich wegen eines ähnlichen Vergehens kürzlich bereits eine Strafe zugezogen.

Berlin, 11. Dezember. Hier verursachte starker **Schneefall bei sieben Grad Kälte große Verkehrsstörungen.**

Dresden, 11. Dezember. Bei 6 Grad Kälte Reaumur herrscht **starker Schneefall.** Die Schiffahrt ist wegen **Treibeises** eingestellt.

Bremen, 8. Dez. Der Mann, der fünf **Mordanfälle** innerhalb weniger Tage, davon drei mit tödtlichem Ausgang, vollführte, ist in der Person des 19jährigen Arbeiters Ernst Grube ergriffen worden. Er hat zuerst den **Lloyddirector Bremermann** auf der Straße überfallen, dann drei Frauen und einen Uhrmacher in ihren Wohnungen. Die drei Frauen tödtete er.

Osnabrück, 11. Dez. Am Dortmund-Ems-Kanal entstand bei Ladbergen ein **Dammbruch.** Das umliegende Gebiet ist überfluthet.

Lodz, 11. Dez. Der **Kohlenmangel** wird immer empfindlicher; mehrere Fabriken mußten bereits den Betrieb einstellen; gegen dreitausend Arbeiter sind beschäftigungslos.

San Remo, 10. Dez. Heute früh fand in einem Tunnel zwischen Bergeggi und Spotorno in der Nähe von Savona ein **Zusammenstoß** zweier durchgehender Züge statt. Der Zusammenprall war furchtbar. Vier Personen wurden getödtet, zwölf schwer verletzt, darunter fünf vom Fahrpersonal. Zwanzig Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

Murcia (Spanien), 11. Dez. Gestern Abend **explodirte** im hiesigen **Theater** während der Vorstellung eine **Bombe.** Nach kurzer Zeit brannte das Theater, das zerstört wurde; ein Arbeiter wird vermißt, ein anderer ist schwer verletzt. Von den Zuschauern, die in Ruhe das Theater verlassen konnten, erlitt keiner empfindliche Verletzungen.

* Einem **Telegramm** der „Nowoje Wremja" aus Odessa zufolge herrscht im Schwarzen Meer ein sehr heftiger **Sturm.** Gestern warf der Sturm den Dampfer „Otwaßny" an die Küste. Der starke Wellenschlag machte Hilfeleistung unmöglich, doch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Tacoma (Washington), 10. Dez. In einem Kohlenschacht bei Carbonade fand gestern eine **Explosion** statt. Etwa 30 Personen, theils Wallisér, theils Finnländer, wurden getödtet.

[Sonderbare Heimlichkeit.] „Ach, Edgar, es ist so schön, heimlich verlobt zu sein, ohne daß jemand etwas davon weiß . . . Alle meine Freundinnen beneiden mich darum!"

[Beim Wort genommen.] Mama (zum kleinen Hans, der seine Suppe nicht essen will) „Wie mancher arme Junge wäre froh, wenn er nur die Hälfte von dieser Suppe hätte!" — Hänschen: „Ich auch!"

Standesamt vom 12. Dezember.

Geburten: Schlossergeselle Friedrich Lange, S. — Maschinenschlossergeselle Friedrich Telch, T. — Brauer Joseph Papierowski, S. — Arbeiter Leonhard Mroczkowski, T. — Küster Bernhard Voß, T. — Schmiedegeselle Boleslaus Kubik, T. — Kaufmann Robert Ziehm, S. — Bäckermeister Carl Morning, 2 S. — Arbeiter Michael Mlynski, T. — Arbeiter Friedrich Löllwitz, S. — Böttchergeselle Friedrich Neumann, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Landwirth Rudolf Herrmann Krause zu Vierzighuben und Marie Kulschewski hier. — Sergeant im Feldartillerie-Regiment Nr. 47 Carl Wilhelm Rüstig in Insterburg und Dora Marie Minna Schröder hier. — Kaufmann Josef Carl Theodor Rudolph Fuchs hier und Käthe Gertrud Clara Amanda Harnack zu Bartenstein. — Geschäftsführer Friedrich Carl Bock hier und Henriette Anna Menardt zu Berent. — Maurergeselle Franz Hermann August Reikowski und Johanna Marie Diller, beide hier.

Heirathen: Bureau-Diätar Wilhelm Alester und Bertha Rabuth. — Büffetier Gustav Bandelow und Anna Jergolla. — Malergehilfe Eugen Ewald und Therese Ströbel. Sämmtlich hier. — Oberbootsmannsmaat Paul Retzke zu Wilhelmshaven und Anna Grönke hier.

Todesfälle: T. d. königl. Eisenbahn-Güterexpedienten Wilhelm Henning, 2 M. — S. d. Restaurateurs Paul Kaminski, 8 J. 4 M. — T. d. Malergehilfen Theodor Rychlowski, todtgeb. — T. d. Schneidergesellen Friedrich Podehl, 9 M. — Frau Franziska Henriette Louise Schramm, geb. Riebes, 52 J. — Frau Wilhelmine Auguste Charlotte Groth, geb. Seraphin, 31 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 12. Dezember.

Weizen in matter Tendenz, Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen bunt 715 Gr. 132 M, hellbunt bezogen 732 Gr. 133 M, rothbunt 718 Gr. 132 M, hochbunt schmal 708 Gr. 130 M, hochbunt bezogen 742 Gr. 136 M, hochbunt 750 und 753 Gr. 143 M, weiß 766 Gr. 146 M, roth 684 Gr. 127 M, 726 Gr. $134^1/_2$ M, 740 und 745 Gr. 135 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 681 Gr. und 714 Gr. 133 M, russischer zum Transit 729, 732 und 738 Gr. 100 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 629 Gr. 132, 133 M per To. — **Hafer** inländischer 112, 114, 115 M per To. bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer-150, 162, 173, 174, 175 M per To. gehandelt. — **Leinsaat** russ. fein 220 M per To. bez. — **Senf** russ. zum Transit gelb 210 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe $4,12^1/_2$ M, feine 3,80, $3,82^1/_2$ 3,90 M per 50 Kgr. bez. — **Roggenkleie** besetzt $3,97^1/_2$ M per 50 Kilogr. gehandelt.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 12. Dezember.

Bullen 42 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31—32 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—29 M, 3. gering gut nährte Bullen 23—25 M. — Ochsen 28 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—33 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M, 4. mäßig genährte junge und gegenährte ältere Ochsen 20—22 M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 72 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths 30—33 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber 24—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 20—22 M, 5. gering genährte Kühe und Kälber 16 M. — Kälber 86 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 42—45 M, 2. mittl. Mast-Kälber und gute Saugkälber 37—40 M, 3. geringere Saugkälber 32—35 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 2 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 22 M, 2. ältere Masthammel — M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. — Schweine 949 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 35—37 M, 2. fleischige Schweine 32—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 29—31 M. — Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Dezember. **Wind:** SSO.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Castro (SD.), Smith, Hull via Kopenhagen, Güter.

Den 12. Dezember.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der französische Dampfer „Emma“, Capitän Mallet, auf der Reise von Hamburg nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

13. Dezember 1899, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 11. Dezember 1899. (15654

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 731 eingetragenen „Actiengesellschaft in Firma: „**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefefabrikation** (vorm. **G. Sinner**)“ in Grünwinkel mit dem Sitze in Grünwinkel und einer Zweigniederlassung in Neufahrwasser Folgendes eingetragen worden:

Die in den Generalversammlungen vom 18. Juli und 10. November 1898 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals von 4 auf 5 000 000 Mark durch Ausgabe von 1000 weiteren auf den Inhaber lautenden Actien im Nennbetrage von je 1000 Mark hat stattgefunden, sodaß in Abänderung des § 4 des Statuts das Grundkapital nunmehr 5 000 000 Mark beträgt.

Ferner ist heute in unser Procurenregister bei Nr. 1071 eingetragen worden, daß die für die obengenannte Actiengesellschaft dem **Georg Brückheimer** in Karlsruhe ertheilte Collectivprocura erloschen ist.

Danzig, den 5. Dezember 1899. (15582

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Folgende nicht mehr bestehende in unserm Firmen- und Procurenregister verzeichnete Firmen:

a. in unserm Firmenregister
- Nr. 239 **Leopold Hirschfeld** des Kaufmanns **Leopold Hirschfeld** zu Culm,
- Nr. 309 **H. Lehmann Nachfolger** des Conditors **Herrmann Federau** zu Culm;

b. in unserm Prokurenregister
- Nr. 14 die Procura des Kaufmanns **Callmann Neumann** für die Firma **C. Neumann**

zu Culm sollen in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1888 im Handelsregister gelöscht werden.

Die ihrem Aufenthalt nach unbekannten Inhaber dieser Firmen oder deren Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung dieser Löschung bis zum 6. April 1900 schriftlich oder zu Protocoll des Gerichtsschreibers beim unterzeichneten Gericht geltend zu machen. (15588

Culm, den 6. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 31 eingetragenen Actiengesellschaft in Firma „**Danziger Privat-Actienbank zu Danzig**“ heute berichtigend eingetragen worden, daß von den 4000 Actien zum Betrage von je 1500 Mk. in welche das Grundkapital zerlegt ist, nur die 3000 alten Actien auf den Namen, die 1000 neuen Actien aber auf den Inhaber lauten. (15576

Danzig, den 7. Dezember 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute bei Nr. 777 eingetragen worden:

Der Kaufmann **Johannes Eugen Maladinski** in Danzig hat für seine Ehe mit **Emma Martha Adele** geb. **Michalik** in Langfuhr durch Vertrag vom 27. November 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß alles, was die künftige Ehefrau in die Ehe einbringt, sowie was sie während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Danzig, den 6. Dezember 1899. (15581

Königliches Amtsgericht X.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1900.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Stadtkreise Danzig aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom

4. bis 20. Januar 1900

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab im Amtslokale, Petershagen an der Promenade Nr. 36, kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dem Amtslokale Petershagen an der Promenade Nr. 36, an den Werktagen von 10 bis 12 Uhr Vormittags, zu Protokoll entgegengenommen. Quittungen über die Abgabe von Steuererklärungen werden nicht ausgefertigt.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Wird die Abgabe zu Protokoll vorgezogen, so sind vorher die erforderlichen Zahlenunterlagen und Berechnungen auf besonderem Bogen zusammenzustellen. Diese Zusammenstellung und die Beläge dazu sind mitzubringen. Aber auch im Falle einer selbstgefertigten Deklaration wird zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen dringend empfohlen, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür im Formular bestimmten Stelle (Seite 3 und 4) oder besser noch auf einer besonderen Anlage mitzutheilen.

Nicht physische Personen (Actien-Gesellschaften, Commandit-Gesellschaften auf Actien etc.) haben zugleich mit der Steuererklärung alljährlich den Geschäftsbericht und Jahresabschluß des letzten Geschäftsjahres, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der General-Versammlung miteinzureichen.

Danzig, den 12. Dezember 1899. (15537

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission.
Wessel.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Vorstadt Langfuhr, Blatt 420, auf den Namen der Restaurateur **August** und **Anna** geb. **Romatowski-Penquitt'schen** Eheleute eingetragene Grundstück am

3. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21 ar 24 qm zur Grundsteuer, mit 3518 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **an demselben Tage, Nachmittags 12½ Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 28. November 1899. (15635

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Bitte zur Weihnachtsbescherung.

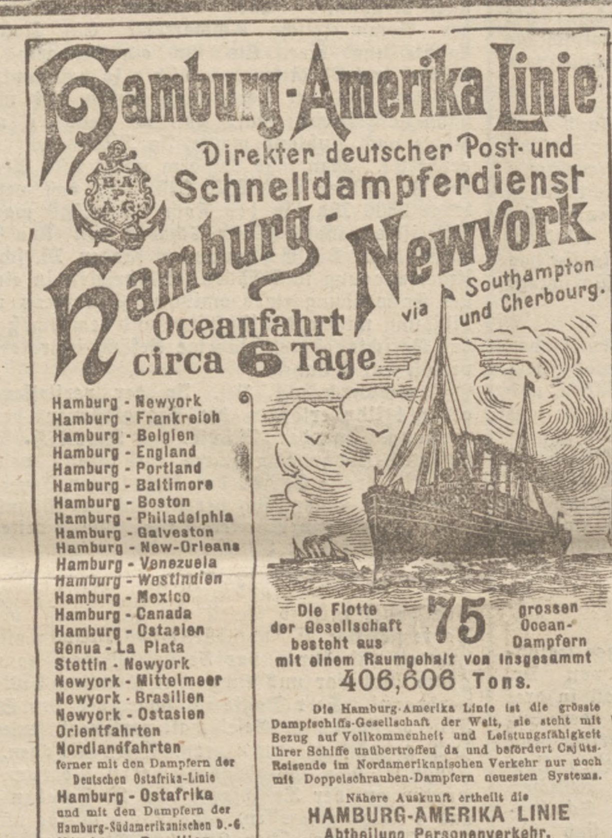
Auch in diesem Jahre bitten wir unsere Gemeindeglieder herzlichst, zur

Weihnachtsbescherung

für unsere Armen und Kranken uns Gaben an Geld, Kleidungsstücken etc. zuwenden zu wollen. (15252

Zur Annahme derselben sind die Unterzeichneten bereit.

Frau Reinhard, Heil. Geistgasse 95. **Frau Weinlig,** Frauengasse 2. **Frau Brausewetter,** Frauengasse 51.



Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Auch in diesem Jahre beabsichtigen wir, den Zöglingen unserer Anstalten eine

Weihnachtsbescheerung

auszurichten und bitten unsere Gönner und Freunde, die den Anstalten zugedachten Gaben an einen von uns gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Caroline Klinsmann, Tobiasgasse 27. **J. J. Berger,** Vorst. Graben 41. **John Holtz,** Dominikswall 9. **Stengel,** St. Bartholomäi-Kirchhof. **Weiß,** Hundegasse 56/57. (14948







